A.D. WILK

Vielleicht nur ein Traum



aduo

Danke

Mama
Freya
Jona
Christine
Nathalie
Ulli
Stefan
Steffi
Annette
Andrea
Christine
Jessica
Annette
Jule

Weitere Kurzgeschichten zu diesem Buch
und einen kostenlosen Kurzroman
findest du in meinem Newsletter.

adwilk.de/newsletter

A.D. WILK

Vielleicht nur ein Traum

aduo

was bedeutet

dir

dein leben?

Kennst du noch ...

TILL
Der Ex-Mann von Isy und beste Freund
und ehemaliger Geschäftspartner von Jordi.

SUE
Freundin von Till, führt eine Tauchschule auf Bali.

EWA
Die Jüngste der drei Geschwister,
Geschäftsführerin von Better Heat.

ISY
Ewas ältere Schwester, Grundschullehrerin.

JONAH
Jordis Sohn.

JORDI
Der Älteste der drei Geschwister.
Geschäftsführer von Better Heat.

LENN
Isys Freund.

LILY
Jordis Freundin.

LEO
Ewas Freund.





prolog

LUIS

5 Jahre zuvor

Ein strahlend blauer Himmel empfing mich durch die Glaselemente des Flughafendaches von Denpasar auf Bali. Besser hätte meine Ankunft mein neues Leben nicht einleiten können und doch machte sich nicht das Lächeln auf meinem Gesicht breit, das ich beim Gedanken an mein neues Leben erwartet hatte. Das Kribbeln in meinem Magen spürte ich nur, wenn ich genau darauf achtete.

Ich hatte es mir anders vorgestellt. Alles hätte anders laufen sollen. Dass ich überhaupt auf Bali gelandet war … Doch nun war ich hier und es war besser, als es nicht zu sein. Ich trat nach draußen in die tropische Wärme und atmete tief durch, auch wenn die Luft nicht dazu einlud.

Heute würde ich dieses Leben beginnen, von dem ich seit meinem Schulabschluss träumte. Ich zog die Kamera aus ihrer Tasche und schoss ein erstes Bild. Eine kleine Reisegruppe, die aus einem Taxi stieg. Es war kein besonderes Motiv und ich hätte dieses Bild an jedem Flughafen der Welt machen können. Fast. Sobald der Fahrer das Gepäck ausgeladen hatte, eilte ich zu ihm und übernahm das Taxi.

So wurde aus einem zufälligen Bild das Foto eines Endes, das meinen Anfang begründete. Das Taxi, das mich in mein neues Leben bringen würde.

Ich nannte dem Fahrer die Adresse des Hotels, nahm irritiert wahr, wie er auf die linke Fahrbahn einbog, und erinnerte mich dann, dass auf Bali Linksverkehr vorgeschrieben war. Ich vertiefte mich in meine Umgebung, betrachtete die schwarz-weiß gestreiften Bordsteinkanten am Mittelstreifen, die Strommasten, aus denen wild Kabel und Stecker in verschiedene Richtungen führten und den Blick auf den Himmel versperrten. Und zwischendrin immer wieder Palmen mit braunen Stämmen, die kurz vor der Baumkrone grün wurden.

Wir fuhren durch Denpasar, durchquerten die Insel, bis wir an ihrer Ostküste ankamen und kleinere Orte erreichten. Mit jedem Meter, den wir zurücklegten, stellte sich endlich das Gefühl ein, nach dem ich mich so lange gesehnt hatte. Irgendwann löste jede Palme einen Schauer in mir aus. Ich saugte die Details auf, die Kleidung der Menschen, die Fassaden der Häuser und die Farben. Diese unfassbar vielen Farben.

Als das Taxi vor dem kleinen Hotel stoppte, riss mich das ausgesetzte Geräusch des Motors aus meinen Gedanken und ich brauchte ein paar Sekunden, um zu begreifen, dass ich nicht durch einen Traum gerast war. Nein, das hier war echt. Ich war wirklich hier. Ich hatte es geschafft. Und jetzt in diesem Moment fühlte es sich fast noch besser an, als ich es erwartet hatte.

Für den Augenblick war vergessen, was noch vor wenigen Wochen wichtiger als alles andere erschienen war. Dies hier war das *echte* Alles Andere und ich hatte viel zu lange darauf gewartet, es zu meinem Leben zu machen. Wie viel Zeit hatte ich damit verbracht, zu glauben, erst noch genug Geld verdienen zu müssen, bevor ich das Abenteuer Leben starten konnte? Immer wieder hatte ich andere Dinge vorgeschoben und war letztendlich einfach

nur älter geworden. Wie lange wäre es noch so weitergegangen? Wie viel Zeit hätte ich in diesem Leben verbracht, das ich nie gewollt, für das ich mich aber sechs Jahre lang jeden Tag aufs Neue entschieden hatte?

Nachdem ich das Taxi bezahlt und mein Zimmer im Hotel bezogen hatte, rannte ich hinunter zum Strand. Als ich die Füße in den Sand setzte, hielt ich inne, spürte den Sand zwischen den Zehen und schloss die Augen, als könnte ich auf diese Weise jedes einzelne Sandkorn ertasten. Als ich danach auf das Wasser zuging, ergriff mich ein tiefes Gefühl von Freiheit. Ich breitete die Arme zur Seite aus und raste los. Die warmen Wellen umspülten mich, ich tauchte in sie ein, drehte mich auf den Rücken und sah nun ohne den Filter der Zweifel und der Enttäuschung in den blauen Himmel. Es war mir egal, dass ich meine Klamotten trug. Sie würden trocknen.

Ein breites Lächeln legte sich auf meine Lippen. Ja, so hatte ich mir das vorgestellt. Genau so.

Für eine Weile blieb ich in dem türkisfarbenen Wasser. Meine Finger suchten immer wieder den Auslöser meiner Kamera, obwohl ich weder Handy noch Fotoapparat bei mir trug. Und das war gut so. Ich wollte diese Momente erleben. Ich wollte sie nicht durch ein Display oder Glas betrachten. Ich wollte ein Teil von ihnen sein. Ich wollte kein Abbild von ihnen auf Instagram teilen. Ich wollte mich in ihnen verlieren, um mich endlich wirklich zu finden.

Jetzt, in diesem Augenblick, spürte ich, dass es die richtige Entscheidung gewesen war. Und vielleicht galt dies für alles, was bisher geschehen war. Vielleicht hatte es so kommen müssen, damit ich hier als der Mann ankam, der ich heute war. Vielleicht wäre ich vor drei Jahren nicht der Richtige gewesen.

Und das Geld, das ich angespart hatte, half mir für den Anfang. Ich konnte durch die Welt reisen, ohne mir Gedanken darüber machen zu müssen, ob ich eine günstige Unterkunft und einen Supermarkt fand, in dem ich billiges Essen kaufen konnte. Ich würde mein Geld nicht verschwenden, nein, aber es war gut zu wissen, dass etwas da war, auf das ich zurückgreifen konnte. Da ich aber nicht wusste, wann ich wieder welches verdienen würde, hielt ich meine Ausgaben begrenzt. Ich hatte mir keine neue Kamera gekauft und den billigsten Flug gebucht, den ich hatte finden können. Wenn ich Geld ausgab, dann, um etwas zu erleben.

Ich setzte mich in den Sand und betrachtete die unglaublichen Farben des Meeres. Hundert Dinge schossen mir durch den Kopf, die ich jetzt sofort ausprobieren wollte. Surfen, Segeln, mit dem Roller zu einem Wasserfall fahren. Doch schon vor Wochen hatte ich beschlossen, womit ich anfangen wollte. Tauchen.

Ich hatte das Hotel ausgewählt, das am nächsten an der Tauchschule lag, und beschloss, noch heute einen Abstecher dorthin zu machen. Doch nicht sofort. Es war später Vormittag und Stunden her, seit ich etwas gegessen hatte. An der Straße, die am Strand entlang führte, befand sich ein Markt, wo es verschiedene Möglichkeiten gab, etwas zu essen.

Ich stand auf, klopfte mir den Sand von der Shorts und überquerte das schmale Strandstück. Mitten auf dem Fußweg standen sechs Atemluft-Flaschen und mein Herzschlag beschleunigte sich. Unwillkürlich sah ich mich um, entdeckte jedoch nur eine Touristeninformation, einen Klamottenhändler und mehrere Restaurants und Take-Away-Bistros.

Die meisten der Gebäude wirkten, als hätten sie dringend eine Reparatur nötig. Vielleicht auch einen Abriss

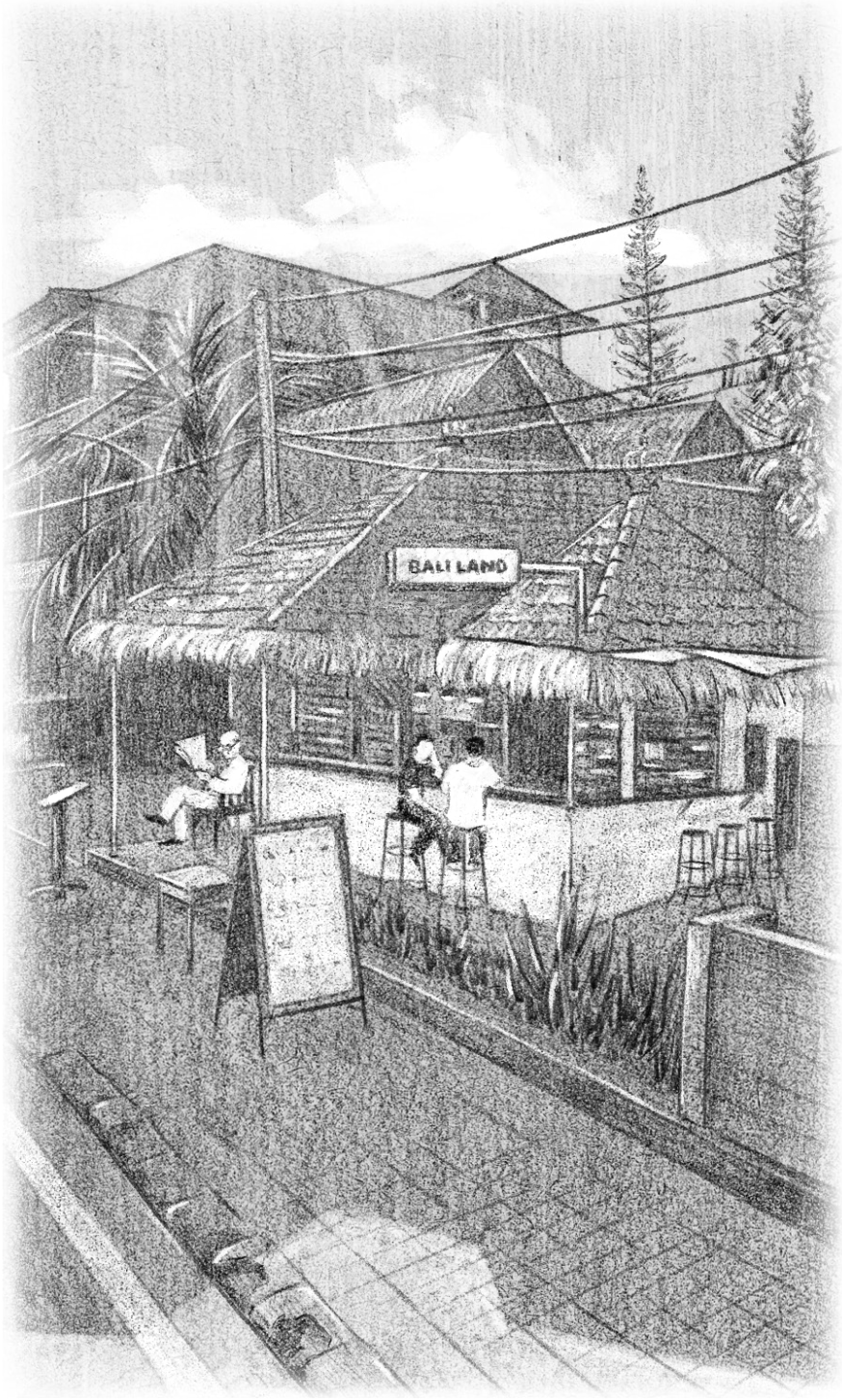


und Neuaufbau. Wellblechplatten dienten als Dächer, viele hatten keine Fenster und stattdessen große Stoffplanen vor den Löchern in den Außenmauern hängen. Diese Wände waren oft nicht verputzt, mit Graffiti besprüht und schmutzig.

Ich liebte es. Alles wirkte echt und dadurch rein. Hier wurde nichts versteckt. Zumindest erhielt ich diese Erkenntnis von meinen euphorisierten Synapsen.

Ich entschied mich für eines der Bistros, deren Inneres am aufgeräumtesten und einladendsten wirkte. Das *Bali Land*. Und weil ich keine Lust auf einen *Bali Belly* hatte, der mich in den nächsten Tagen ans Hotelklo fesseln würde, entschied ich mich für frittiertes Fleisch mit frittiertem Gemüse. Nicht unbedingt das gesündeste Essen, aber zumindest ausreichend erhitzt, um die schlimmsten Keime abzutöten.

Und es war lecker. Da ich mein Telefon im Hotel gelassen hatte, konnte ich auch davon kein Foto machen. Was, wenn dies mein letztes Essen war? Andererseits würde ein Foto davon mich auch nicht wieder zum Leben erwecken. Amüsiert über meinen gedachten Scherz, lief ich mit dem Plastikteller in der Hand und einem breiten Grinsen auf dem Gesicht in Richtung der Tauchstation.


BALI LAND



eins

SUE

Ach, weißt du, Till, so langsam verstehe ich, warum du dich für diesen Weg entschieden hast.“ Jordi verschränkte die Hände hinter dem Kopf und ließ sich tiefer in seinen Stuhl sinken, während sein Blick über das blaue, durch die kleinen, ihn umgebenden Lampen beleuchtete Wasser des Pools schweifte. Wir saßen auf der Terrasse der Tauchstation und ließen den Urlaub von Tills Freunden ausklingen.

Ich betrachtete Jordi nicht zum ersten Mal in den vergangenen Wochen. Bevor Till mit mir zurück nach Bali gekommen war, hatte ich Jordi nur ein einziges Mal im Krankenhaus gesehen und kaum auf ihn geachtet. Doch hier hatte ich oft Gelegenheit dazu gehabt. Dieser riesige Kerl hatte ein mitreißendes Lächeln und die Art, wie er seine Verlobte Lily betrachtete, ließ selbst mich nicht unberührt.

„Hör bloß auf.“ Ewa, Jordis Schwester und die Frau, die Till noch vor einem Jahr hatte heiraten wollen, schaltete sich ein. Ich mochte sie. Sie sagte, was sie dachte, und ließ sich weder von ihrem Bruder noch von jemand anderem etwas vorschreiben. „Am Ende willst du hier auch noch einen Standort eröffnen.“

Jordi richtete sich wieder auf und schüttelte eindrücklich den Kopf. „Oh, nein. Mehr Standorte wird es nicht

geben. Das Chaos des letzten Jahres tue ich mir kein weiteres Mal an."

Lily lachte auf. „So ein Unsinn. Du hast es geliebt. Wie oft haben wir gemeinsam im Garten des Büros oder auf dem Fußboden in den unmöblierten Räumen gegessen, weil du dich einfach nicht losreißen konntest? Selbst das Hin und Her mit den neuen und alten Kunden hat deine Augen leuchten lassen."

Ich warf einen Blick zu Till, weil ich wissen wollte, wie er auf diesen Einblick in sein alternatives Leben reagierte, doch er wirkte entspannt und beobachtete wie ich das Gespräch, als würde es ihn zwar amüsieren, aber nichts angehen.

„Sie hat recht, Jordi. Selbst die Kunden meinten, dass du noch nie so energiegeladen warst." Ewa kicherte. „Manche fanden das sehr lustig, weil wir doch ein Energieberatungs-Unternehmen sind."

Ewa und Jordi waren sich, was ihr Temperament anging, sehr ähnlich. Ihre Schwester Isy war ruhiger. „Das stimmt auch. Du wirkst viel lebendiger." Sie warf einen Blick zu Lily, die als Einzige keinen Alkohol trank und auch keinen Tauchkurs gemacht hatte. „Aber ich glaube nicht, dass die Hauptverantwortung dafür im neuen Standort von *Better Heat* zu finden ist." Sie zwinkerte Lily zu und diese lächelte.

„Damit hast du vermutlich recht, Schwesterchen." Jordi lehnte sich zu Lily, legte den Arm um ihre Schultern und die freie Hand auf ihren Bauch. „Ich bin ziemlich sicher, dass ich dieses Leben schon deutlich früher gespürt habe."

Ein Stöhnen kam von der anderen Seite der Runde. Jonah, Jordis und Lilys Sohn, rollte mit den Augen, vertiefte sich dann aber wieder in den Tauchatlas, den Till ihm

geschenkt hatte. Jonah hatte sich beim Tauchen ziemlich geschickt angestellt und nach ein paar Tagen von nichts anderem mehr geredet. Es war schwierig, ihm zu erklären, dass er nur eine bestimmte Zeit unter Wasser sein konnte, um seinen Körper nicht zu schädigen. Aber er hatte die Zeit genutzt und viel gelesen oder Trockenübungen gemacht. Ständig war er schnorcheln gegangen, um das Fluten der Maske zu üben, ohne dabei dem Druck des Wassers auf fünf Metern Tiefe ausgesetzt zu sein. Ich mochte ihn. Er war ein besonderer und sehr interessierter Junge.

Und ich mochte, wie Till sich um ihn kümmerte. Als wäre Jonah nicht nur der Sohn seines Freundes, sondern auch für ihn ein Familienmitglied. Er war mit ihm über die Insel gefahren, hatte ihn mit dem Motorboot mit raus aufs Wasser genommen und stundenlang mit ihm über Fische und Riffe und die Gefahren, die Tourismus und Klimawandel für sie darstellten, geredet.

„Und bald wird es noch mehr Leben in eurer Bude geben." Till deutete auf Lilys Bauch. Verstohlen sah er zu Isy und danach zu Ewa, die seinen Blick mit einer gehobenen Augenbraue erwiderte.

„Fang du nicht auch noch an."

Leo, Ewas Freund, lachte auf und Till fragte: „Was ist?"

Leo antwortete, noch immer grinsend: „Meine Mutter hat vor ein paar Wochen eine Bemerkung gemacht, weil eine Freundin von ihr Großmutter geworden ist."

Ewas Augen funkelten, aber sie grinste selbst. „Vor einem Jahr bin ich endlich an die Spitze von *Better Heat* geklettert. Ich habe lange dafür gearbeitet und es tut mir leid, Liebling, aber wenn du deiner Mutter ihren Wunsch erfüllen möchtest, wirst du dir Brüste wachsen lassen müssen."

Die gesamte Runde lachte und ich stimmte ein. So hatte ich Ewa in den letzten vier Wochen kennengelernt.

Sie war die Einzige gewesen, die täglich vier Stunden gearbeitet hatte. Die ersten beiden Tage hatte sie versucht, es nicht zu tun. Ihre Laune war unerträglich gewesen. Nachdem sie sich aber dazu entschieden hatte, einen Teil ihres Urlaubs der Firma zu widmen, war sie zu meinem Lieblingsmenschen in der Runde geworden.

Sie deutete auf den Mann neben ihrer Schwester. „Lenn, ihr seid am längsten zusammen. Ihr seid dran."

Auch Lenn lachte wie zuvor Leo, legte den Arm um seine Freundin und küsste sie. Ich wandte meinen Blick zu Till und versuchte zu ergründen, was sich hinter seinem neutralen Gesichtsausdruck abspielte. War er eifersüchtig auf die Liebe seiner Ex-Frau? Denn Isy und Lenn waren ein Traumpaar. Ich hatte schon viele frisch verheiratete Pärchen hier auf der Insel gesehen. Aber die beiden wirkten so verliebt, dass ich fast Sehnsucht nach einem Mann bekam. Fast.

Isy schmiegte ihre Wange an Lenns. „Ach, ich bin gerade ganz zufrieden."

Wieder sah ich zu Till, der meinen Blick nun erwiderte, leicht die Augenbrauen hob und genauso unscheinbar mit den Schultern zuckte. Wir hatten darüber gesprochen, wie es ihm damit ging, dass Isy und Ewa mit ihren Männern kommen würden. Bevor die sieben hier aufgetaucht waren. Till hatte es heruntergespielt und mir vorgemacht, dass es ihm nichts ausmachen würde.

Ich hatte nicht geglaubt, dass er mir die Wahrheit sagte. Es war einfach zu viel passiert. Doch in den vergangenen vier Wochen hatte ich nie das Gefühl gehabt, dass er den beiden ihr Glück nicht gönnte. Im Gegenteil. Er hatte Lenn und Leo behandelt wie Freunde.

Ein lautes Gähnen durchbrach die abendliche Stille. Alle Blicke wandten sich zu Jonah, der grinsend den Kopf schief legte. „Sorry."

„Ich denke, das war unser Signal." Lily warf einen Blick auf ihre Armbanduhr. „Unser Flugzeug startet in zehn Stunden. Ich brauche bis dahin zumindest ein bisschen Schlaf."

Es war elf Uhr und wir hatten den Abend schon vor Stunden beenden wollen. Doch es war schön gewesen. Die laue Abendluft, das gute Essen und der Wein. Ich mochte Tills Freunde und war fast ein bisschen traurig, dass sie uns morgen verlassen würden.

Lilys Worte zeigten Wirkung. Nach und nach stimmten die anderen ein und gemeinsam räumten wir die Gläser von den Tischen und die Stühle zurück auf die Terrasse.

„Ich rufe uns ein Taxi." Till stand plötzlich neben mir. Zu nah.

Ich ging einen halben Schritt zur Seite, um ihn anzusehen. „Ich habe nicht viel getrunken. Lass uns den Roller nehmen, sonst müssen wir ihn morgen wieder abholen."

Er stimmte zu und nachdem wir uns alle voneinander verabschiedet hatten, stiegen Till und ich auf meine Vespa und fuhren nach Hause.

Schön, dass du hier bist

Wie geht es weiter?

Ich hoffe, diese ersten Seiten haben dein Herz schon ein klein wenig berührt. Wenn du wissen möchtest, wie es mit »Vielleicht nur ein Traum« weitergeht, wartet die ganze Geschichte schon auf dich:

Direkt bei mir bestellen | **Bei Amazon kaufen**

Die Printausgabe mit wunderschönem Farbschnitt bekommst du nur direkt bei mir.

Lust auf noch mehr Geschichten?

Alle meine Leseproben findest du hier:

https://andreawilk.de/leseproben

Liebe,

Andrea

Impressum

ANDREA WiLK c/o Autorenglück #50778
Albert-Einstein-Straße 47
02977 Hoyerswerda, Deutschland
E-Mail: andrea@andreawilk.de
USt-IdNr.: DE269430030
Verantwortlich i.S.d. § 18 Abs. 2 MStV: Andrea Wilk

© A.D. WiLK. Alle Rechte vorbehalten. Alle Personen, Orte und die Handlung sind frei erfunden.

Dies ist eine kostenlose Leseprobe – du darfst sie gerne weitergeben und teilen.